



Newsletter 9

www.dgmh.org



März 2007

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Patientinnen und Patienten,

herzlich willkommen beim neunten Newsletter der DGMH.

Mit diesen Rundschreiben möchten wir Sie über aktuelle Themen rund um die miasmatische Homöopathie informieren, Ihnen interessante Hinweise geben und aus der Arbeit unseres Vereins berichten.

Wenn Sie diese Ausgabe zufällig in die Hand bekommen haben und interessiert sind, den Newsletter regelmäßig zu erhalten, können Sie sich dafür auf unserer Homepage www.dgmh.org anmelden.

Gern dürfen Sie den Newsletter auch an Bekannte weitergeben oder sie auf unsere Webseite hinweisen.

Für die Abbestellung genügt eine kurze Mail an info@dgmh.org.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen - und gute Gesundheit!

Ihr Team der DGMH e.V.

p.s.: Die Webadressen in diesem Newsletter sind direkt anklickbar - probieren Sie's mal aus!

Das neue Pharma-Wunder ?

von Dr. med. Sybille Freund



Laut Zeitungs-, Radio- und Fernsehmeldungen haben wir endlich ein Mittel gegen Krebs gefunden! Eine Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs! Stimmt das?

Bislang wird angenommen, dass HPV-Viren, die Genitalwarzen auslösen und durch Geschlechtsverkehr übertragen werden, auch Gebärmutterhalskrebs auslösen können (ein eindeutiger Beweis dafür liegt noch nicht vor).

Gardasil (so der Name des Mittels des amerikanischen Herstellers Merck Pharma) wird nun als Impfstoff gegen die HPV-Viren (und damit auch gegen Gebärmutterhalskrebs) propagiert. Es wurde von der Europäischen Arzneimittelagentur EMA aufgrund von vier Studien zugelassen. Merkwürdig ist aber zunächst, dass von diesen Studien bislang nur Auszüge veröffentlicht wurden. Schaut man sich diese Auszüge näher an, stößt man auf weitere Merkwürdigkeiten: eine Gruppe von Testpersonen wurde mit Gardasil geimpft, eine zweite erhielt zur Kontrolle ein Placebo-Mittel. Zwar bildeten sich nach der Impfung bei der Gardasilgruppe deutlich weniger Warzen als in der Placebogruppe. An Krebs erkrankte allerdings bisher keine Einzige Testperson, egal in welcher Gruppe. Man kann also zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen, ob diese Impfung schützen kann. Möglicherweise bildet sie sogar ein Einfallstor für folgenschwere Entwicklungen.

Bislang nimmt man an, dass 13 HPV-Viren Gebärmutterhalskrebs auslösen können. Gegen vier davon soll die Impfung immunisieren. In der Medizin kennt man jedoch das Phäno-



Gardasil: Wundermittel oder Mogelpackung?

Foto: Merck



men, dass ein Impfschutz gegen den einen Erreger dem anderen erst den Raum zum Ausbruch verschaffen kann. Auch Gardasil bekämpft nur vier der 13 HPV-Viren. So kann es passieren, dass Viren aus der Gruppe der übrigen neun den Raum der vier bekämpften einnehmen. Handelt es sich um „Hochrisikoviren“ bezüglich Gebärmutterhalskrebs, könnten diese nun ungehindert schalten und walten und zu weit schlimmeren Erkrankungen führen. Gerade von den Viren Nr. 6 und 11, gegen die geimpft wird, nimmt man an, dass sie aggressivere „Kollegen“ am Ausbruch hindern.

Zudem ist noch nicht geklärt, wie lange der Impfschutz überhaupt anhält. Die Viruserkrankung droht bei älteren Frauen eher chronisch zu werden als bei jungen Frauen, wo sie oft folgenlos ausheilen kann. Daher könnte die Verschiebung des Erkrankungszeitpunktes ins höhere Alter sogar zu einer Häufung des Gebärmutterhalskrebses dieser Altersgruppe führen.

Ein weiteres Problem dürfte sein, dass die Motivation, zu Vorsorgeuntersuchungen zu gehen, sinken wird („Ich bin ja geimpft!“).

Diese und andere noch offene Fragen lassen Vorsicht in Sachen Gardasil und ähnlichen Impfstoffen angeraten sein. Erst wenn die Wirksamkeit tatsächlich erwiesen ist und die Nebenwirkungen und Folgen der Impfung umfassend bekannt sind, ist ein zuverlässiges Urteil über Impfungen gegen Gebärmutterhalskrebs möglich. Bis dahin bleibt der beste Schutz gegen eine HPV-Infektion die Verwendung von Kondomen.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:

www.individuelle-impfentscheide.de/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=1

www.arznei-telegramm.de/register/D4977DR.pdf

Jetzt kommt's raus: Warzen

von HP Patricia Wolf



Warzen sind immer wieder ein beliebtes Thema in der homöopathischen Therapie. Es gibt so genannte „homöopathische“ Tinkturen zum äußerlichen Betupfen, aber auch innerlich anzuwendende homöopathische Mittel, die nach so genannten bewährten Indikationen¹ verschrieben werden, wie z.B. bei Warzen Thuja (das wohl am meisten verordnete Mittel bei Warzen).

Zum ersten Punkt: eine Tinktur, die äußerlich bei Warzen anzuwenden ist, ist homöopathisch keine korrekte Therapie. Hahnemann lehnte äußere Anwendungen bei Erscheinungen auf der Haut ab (wenn es sich nicht gerade um Verletzungen handelt). Er hielt örtliche Behandlungen nur in absoluten Ausnahmefällen für angebracht - allerdings nur unter der Anleitung eines erfahrenen Homöopathen.

Wie schon beim Thema Unterdrückungen im Newsletter 6 (Dez 06) erwähnt, stellen äußerliche Erscheinungen einen Spiegel für die im Inneren des Organismus stattfindende Krankheit dar. Sie sind ein Alarmsignal. Solange die äußere Erscheinung vorhanden ist, weiß man, dass die Krankheit im Inneren weiterläuft.

Wird das Symptom äußerlich behandelt (etwa durch „homöopathische“ Tinkturen zum Betupfen), weiß man nicht, ob die Erkrankung im Inneren weiter besteht oder mitgeheilt wurde.

Warzen sind immer



¹ bewährte Indikationen: wenn allgemein irgendwelche homöopathischen Mittel bestimmten Krankheiten zugesprochen werden, wie z.B. Warzen ⇒ gib Thuja! oder Fieber ⇒ gib Belladonna oder Aconit, ohne das Individuum mit seinen individuellen Symptomen zu berücksichtigen. So leicht ist Homöopathie leider nicht!



ein Zeichen eines im Organismus bestehenden Miasmas² (mehr zu den Miasmen auf www.dgmh.org) – also einer tieferen, chronischen Störung. Dabei ist es egal, um welche Art Warze es sich handelt: Dornwarzen, Feigwarzen, so genannte Alterswarzen, Stielwarzen usw. Alle stehen für chronische Miasmen, die es zu behandeln gilt.

Findet man die richtige Arznei, die homöomiasmatisch³ wirkt, verschwindet auch die Warze und ist geheilt – nicht unterdrückt. Das heißt nicht, dass man – da homöopathisch – lange auf Erfolg warten muss, sondern es gibt Fälle, bei denen man den Erfolg innerhalb ein bis zwei Wochen sehen kann. Wobei dies immer vom Individuum abhängig ist und auch davon, wie lange diese Warze besteht.

Da die jeweiligen Warzen nur auf dem Boden des entsprechenden Miasmas entstehen, sind auch die neuen Impfungen (HPV-Impfung z. B. „Gardasil“) kritisch zu betrachten. Denn auch mit der Impfung wird das ohnehin schon vorhandene Miasma seinen Lauf nehmen. Sie schützt nicht vor den Folgen des Miasmas - auch wenn sie das Auftreten einer Feigwarze z.B. verhindern kann – die Krankheit im Inneren geht weiter!

Warzen sind, da sie immer miasmatischen Ursprungs sind, nichts für die Selbstbehandlung. Zumal Thuja nicht das Allheilmittel für Warzen ist; es gibt noch viele andere Mittel, die ebenso gut wirken (je nach ursächlicher Grundlage ausgewählt). Eine homöopathische Warzentherapie gehört immer in die Hand eines erfahrenen Homöopathen, der sich mit den zugrunde liegenden Miasmen auskennt und die entsprechenden Mittel einzusetzen weiß.

² Miasma = chronische Krankheit im homöopathischen Sinn; eine Krankheit, gegen die der Organismus keine Möglichkeit der Gegenwehr hat, d.h. sie nicht selbsttätig aus dem Körper schaffen kann. Sie nimmt ihren Lauf und mündet teils in schwersten Krankheiten. Ein Miasma kann über Ansteckung erworben oder vererbt werden und kann zu Gendefekten führen.

³ homöomiasmatische Arznei: eine Arznei, die in der Arzneimittelprüfung und in der Toxikologie (Vergiftungslehre) Symptome hervor bringt, die ähnlich der Symptome eines bestimmten Miasmas sind. Und im Sinne der Homöopathie (Ähnliches mit Ähnlichem heilen) wirkt diese Arznei gegen das entsprechende Miasma.

Die magische Kugel

Die homöopathischen Arzneimittel (Teil II)

von Tierheilpraktikerin Christine Stroop



Ist das passende homöopathische Mittel für Mensch oder Tier gefunden, muss noch der Grad der Verdünnung, die passende Potenz, die Häufigkeit der Einnahme und die Darreichungsform gewählt werden. Das hängt von vielen Faktoren wie z. B.

der Art der Erkrankung, dem Alter des Patienten, der Vitalität, der Empfindlichkeit, der Vorbehandlung, den Umweltbedingungen u.s.w. ab.

Durch die Gabe homöopathischer Mittel löst man eine so genannte ähnliche Kunstkrankheit aus. Das Mittel führt zu Symptomen, die dem derzeitigen Krankheitszustand entsprechen, wodurch die Krankheit „gelöscht“, also geheilt wird. Damit eine natürliche Krankheit durch eine ähnliche Kunstkrankheit gelöscht werden kann, muss die Arzneienergie unwesentlich größer sein als die Krankheitsenergie. Ist die Arzneienergie zu groß, ist die Wirkung zu stark. Es kann zu einer Erstverschlimmerung kommen. Die Erstverschlimmerung vergeht in der Regel nach einigen Minuten bis Stunden und ist ein gutes Zeichen, zeigt sie doch, dass die Mittelwahl richtig war. Hat z. B. ein Tier einen heftig juckenden Hautausschlag, wird es sich bei einer Erstverschlimmerung um so heftiger kratzen. Durch eine behutsame Dosierung lassen sich solche Reaktionen allerdings häufig vermeiden. Aus diesem Grund muss jede Gabe dem erkrankten Menschen oder Tier sowie dem Krankheitszustand angepasst werden. Soviel wie nötig, so wenig wie möglich. Das bedeutet in der Regel, dass man zwei Kügelchen oder einen Tropfen der passenden Arznei gibt und abwartet. Bei Bedarf wird das Mittel wiederholt und bei einer Besserung der Symptome wird die Einnahme sofort gestoppt.



Je nachdem wie akut und heftig oder chronisch ein Zustand ist, kann eine Mittelgabe von „alle 10 Minuten“ bis „einmal im Monat“ oder noch seltener nötig sein.

Nimmt man das Mittel zu häufig oder trotz Besserung weiter, besteht die Gefahr, dass der Patient eine Arzneimittelprüfung macht. Das bedeutet, dass er Symptome entwickelt, die mit dem Mittel eigentlich behandelt werden sollen.

Im Gegensatz zu den akuten Erkrankungen, bei denen sich die Wirkung des Mittels sehr schnell verbraucht, kann in

chronischen Fällen die einmalige Gabe von zwei Kügelchen eines Mittels bis zu einigen Monaten wirken.

LM-Potenzen werden nur in flüssiger Form benutzt. Sie können häufiger verabreicht werden. Vor jeder Einnahme ist das Fläschchen 10x zu schütteln, so verändert sich immer geringfügig die Potenzhöhe und es kommt auch bei häufiger Einnahme nicht zu unerwünschten Symptomen. Die LM-Potenzen führen in der Regel nicht zu einer Erstverschlimmerung wie sie von D- und C-Potenzen bekannt ist. Möchte man in akuten Fällen auch die D- oder C-Potenzen häufiger einnehmen, kann man 2 Kügelchen in einem Glas Wasser auflösen und vor jeder Einnahme mit einem Plastiklöffel verquirlen. Auf diese Weise ist eine häufigere Einnahme gefahrlos möglich.

Für alle Potenzen und Darreichungsformen gilt: bei Besserung wird sofort mit der Einnahme aufgehört und abgewartet, ob die Besserung anhält. Es ist nicht nötig, das Mittel zu wiederholen oder noch einige Tage weiter einzugeben, wenn die Beschwerden verschwunden sind.

Für Tiere können die Globuli oder Tropfen z.B. auf einem Leckerchen verabreicht werden oder mit wenig Wasser oder Milch verdünnt zum Trinken angeboten werden. Man kann auch mit einer kleinen Spritze (ohne Nadel!) die aufgelösten Globuli in das Maul eingeben.

Bönninghausen, ein großer Homöopath zu Hahnemanns



Zeiten, verabreichte Tieren die Mittel in Wasser aufgelöst. Er löste 2 Kügelchen in so viel Wasser wie es von dem jeweiligen Tier auf einmal aufgenommen wurde. Das war bei einem Hund zum Beispiel eine halbe bis eine ganze Tasse Wasser, bei einem Pferd etwa ein halber Liter.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Schauen Sie doch mal rein!

www.dgmh.org